



Auf der Waldcouch saß es sich besonders bequem: Waldpädagoge Peter Honig brachte gestern 20 Kindern und einigen Eltern die Natur näher und sensibilisierte sie für die vielen beachtlichen Details des Waldes. Foto: Timo Karl

Der Natur auf der Spur

BAD LAASPHE Waldpädagoge Peter Honig sorgt mit Walderlebnistag für Begeisterung

„Es geht darum, den Wald spielerisch zu erforschen.“

tika ■ Der Weg in den Wald war für einige Teilnehmer durchaus beschwerlich. „Eine Wanderung gehört für mich immer dazu“, erklärte Peter Honig. Der Aufstieg über die Dächer von Bad Laasphe lohnte sich gestern allerdings durchaus, der Waldpädagoge brachte rund 20 Kindern und einigen Eltern die Natur in all ihren Facetten näher. In den Wäldern der Lahnstadt ging es vor allem darum, dem natürlichen Lebensraum zu begegnen.

Altersgerecht hatte Peter Honig die Thematik aufbereitet und vermittelte sie den Teilnehmern auf spielerische Art und Weise. Rund 25 Jahre hat er hauptberuflich im Marburger Raum als Waldpädagoge gearbeitet – nun ist er im Ruhestand. Die Natur lässt ihn allerdings offenkundig nicht los, so dass er gestern erstmals das neue Angebot der TKS Bad Laasphe leitete, bei dessen Organisation auch das

Pilzmuseum mitgewirkt hatte. „Es geht darum, den Wald spielerisch zu erforschen. Die Kinder erhalten immer wieder kleine Aufgaben und Aufträge, die sie lösen müssen“, berichtete Peter Honig. Im Vordergrund stand dabei der Spaß an der Sache, so dass die Kinder die Inhalte tatsächlich aufmerksam aufnahmen.

Auf einem kleinen Plateau im Wald bauten die Teilnehmer und der Waldpädagoge zunächst gemeinsam eine Waldcouch, auf der es sich nach dieser Arbeit auch durchaus bequem saß. Bereits auf ihrem Weg zum Plateau hatten alle Kinder einen Gegenstand im Wald gesammelt, den sie persönlich als besonders empfanden: etwa einen besonders geformten Stein, einen Ast, der sich besonders gut schnitzen lässt oder verschiedene Blätter.

Es waren die Details der Aktion, die am Ende ein Gesamtbild ergaben – und den Kindern den Wald auf ungewöhnliche Weise näherbrachten. „Es geht darum, Wissen über die Lebewesen im Wald zu vermitteln. Viele Kinder denken bei Tieren im Wald an Rehe, Füchse, Hasen und Co. – dabei leben die meisten Tiere auf

dem Boden“, wusste Peter Honig. Vor allem die älteren Kinder begaben sich daher auf die Suche nach Käfern im Laub und untersuchten sie mit einer Becherlupe.

Die jüngsten Teilnehmer indes suchten Waldzwerge, die der Pädagoge im Vorfeld versteckt hatte. „Es gibt Wohnungsnot bei den Zwergen, daher bauen die Kinder für diese kleine Häuser“, schmunzelte Peter Honig. Die Materialien dafür fanden sie – wie auch für das Sofa – auf dem Waldboden: heruntergefallene Blätter, Äste oder Tannenzapfen. Der Fantasie waren keine Grenzen gesetzt. „Durch diese kleinen Aufgaben kommt die Fantasie erst richtig in Gang“, wusste der Waldpädagoge.

Einen besonderen Höhepunkt hatte sich Peter Honig indes für das Finale aufbewahrt: Mit einem Zunderpilz aus dem Wald entfachten die Teilnehmer an einer Feuerstelle an der Teufelskanzel ein Feuer. „Auf diese Weise wurde das erste Feuer der Menschheit entzündet“, berichtete Peter Honig, der damit ganz nebenbei ein wenig Geschichte vermittelte. Der Weg in den Wald hatte sich für die Teilnehmer absolut gelohnt – in jeder Hinsicht.

Kita-Plus-Einrichtung für jede Kommune

Kreis Siegen-Wittgenstein unternimmt den Vorstoß / CDU sträubt sich: Es gebe keine Zahlen zum Bedarf

mir Siegen/Bad Berleburg. Zehn Jahre KiBiz, allerorten warten die Kommunen, was die neue NRW-Landesregierung in dem Punkt zu tun gedenkt. Und auch der Bund lässt auf sich warten, ob und wann und wie die Kita-Plus-Förderung weitergeht. Der Kreis Siegen-Wittgenstein will aber nicht länger warten und nach den vorhandenen vier Einrichtungen mit Kita Plus jetzt sechs weitere Kindergärten bzw. Familienzentren mit den flexibleren Öffnungszeiten an den Start bringen. Für 2019 braucht es dazu 219 000 Euro extra als Trägeranteil. Außerdem bedarf es einer Vorfinanzierung der erwarteten Bundesmittel in Höhe von 700 000 Euro.

Am Dienstag befasste sich der Jugendhilfeausschuss mit der Materie. Heftig reagierte Cornelia Busch-Pfaffe für die CDU. Viele Fragen seien noch offen. Ja, es gebe betroffene Eltern, die auf ein solches Angebot angewiesen seien. Aber man kenne die genauen Bedarfe nicht, solche Maß-

nahmen müssten passgenau eingerichtet werden und dürften nicht nach dem Gießkannenprinzip erfolgen. Auf gar keinen Fall vernachlässigt werden dürfe das Kindeswohl. „Uns allen muss bewusst sein, dass die betrieblichen Belange nicht alle von der Öffentlichkeit aufgefangen werden können. Wir dürfen die Arbeitgeber nicht aus der Verantwortung lassen“, betonte die Christdemokratin. „Wir warten auf Antworten.“ Michael Plügge (SPD) als Ausschussvorsitzender hatte sofort eine Replik parat. „Sie wollen doch wohl nicht, dass alles berufliche Leben um 16 Uhr endet.“ Oliver Berg als Vertreter des Kirchenkreises unterstrich ebenfalls die Verantwortung der Arbeitgeberseite.

Anke Flender (SPD) monierte, die grundsätzlichen Dinge habe man doch bei den ersten Kita-Plus-Einrichtungen geführt. Das Angebot sei freiwillig, niemand werde gezwungen. Flender: „Im Krankenhausbereich etwa sind die Mütter froh, so

etwas wahrnehmen zu können. In jeder Kommune sollte es eine Kita-Plus-Einrichtung geben.“ Es dürfe nicht sein, dass man so lange zu warten habe, bis von anderer Seite etwas unternommen werde.

Horst Löwenberg war klar, „Kita Plus in allen Städten, das ist nicht der Untergang des Abendlandes.“ Die CDU blieb beharrlich: „Wir haben keine Zahlen. Aber wir müssen doch vorher wissen, was los ist.“ Pia Cimolino konterte: „Schichtarbeiter gibt es in allen zehn Kommunen.“

Patricia Hecker (AWo) versuchte zu versachlichen. Die AWo betreibe drei Einrichtungen mit Kita Plus. Die Kinder blieben dort keine zehn Stunden, nur die Zeiten verschoben sich und auch die betreuenden Personen. Ganz klar sei auch die Verantwortung der Unternehmen, sich diesen Fragen stellen zu müssen.

Am Ende gab es acht Ja-Empfehlungen für sechs weitere Kita-Plus-Einrichtungen, begleitet von ein paar Enthaltungen.

Lebendige Premiere mit Witz, Aktion und Gefühl

Freilichtbühne Hallenberg führt diesmal den Klassiker „Heidi“ auf

ial Hallenberg/Wittgenstein. „Grüezi, Grüezi, guten Morgen, in den Bergen hat man keine Sorgen!“, das würde die kleine Heidi wohl genau so unterschreiben. Wer kennt ihre Geschichte nicht? Heidi, gespielt von Lena Althaus, lebt glücklich auf der Alm bei ihrem Großvater, dem Alm-Öhi (Hubert Kunick).

Mit ihrem besten Freund Peter (Bastian Briel) hütet sie am liebsten die Ziegen. Wiesen, Berge, frische Luft – die Natur ist ihre Welt, und an Nebensächlichliches wie Schule ist da nicht zu denken. Es könnte nicht besser sein, bis eines Tages Heidis fesche Tante Dete (Johanna Mause) aus dem fernen Frankfurt auf die Alm kommt und ihre Nichte mit in die Stadt nehmen will.

Denn Herr Sesemann (Ulrich Cappel), ein reicher Geschäftsmann, hat nach einer Gefährtin für seine Tochter Klara, gespielt von Lana Löwer, suchen lassen. Sie ist seit dem Tod ihrer Mutter an den Rollstuhl gefesselt und verlegt mit der strengen Gouvernante Fräulein Rottenmeier (Annemarie Hesse) einen eintönigen Alltag. Dete erzählt Heidi das Blaue vom Himmel über Frankfurt. Im Hause Sesemann kommt Heidi erst einmal nicht sonderlich gut an, für beide Seiten ist es ein regelrechter Kulturschock. Falsch gekleidet, ohne Manieren, laut und gänzlich ungebildet treibt „das wilde Naturkind“ Fräulein Rottenmeier in den Wahnsinn.

Und Heidi versteht die Welt nicht mehr. Wo sind ihre geliebten Berge, was soll sie mit Büchern und warum gibt es so viele Verbote? Entsprechend amüsant geht der Unterricht vonstatten. Zur Belustigung von Klara, für die es eine echte Erfrischung ist, die aufgeweckte Heidi um sich zu haben.

Die Mädchen werden gute Freundinnen, aber auch das kann Heidi nicht vom starken Heimweh ablenken. Sie erfährt schnell, wie die Menschen in der Stadt sind: immer in Eile, schwarz gekleidet, anonym und arrogant. Ob Heidi ihre geliebte Heimat, den Alm-Öhi und den Ziegen-Peter jemals wiedersehen darf?

Die originalen Heidi-Romane sind beinahe 140 Jahre alt, aber zu ihrer Thematik fehlt heute deswegen keinesfalls der Bezug: „Heimat, beziehungsweise der Verlust von Heimat ist immer ein aktuelles Thema“, findet Regisseurin Bärbel Kandziora, auf großer wie auf kleiner Ebene. Ob es Flüchtlinge sind, die ihre Heimat verlassen, oder die Familie, die wegen eines Jobs umziehen muss, ja, sogar ein Kind, das in den Kindergarten kommt – alle müssen sich in die neue Situation einleben und lernen, sich heimisch zu fühlen. Immer mit der Hoffnung, dass die Leute einem wohlwollend und mit offenen Armen begegnen. Das zu

verkörpern ist dem Hallenberger Ensemble ausgesprochen gut gelungen.

Lena Althaus spielt die Heidi. Es ist nicht die erste große Rolle der 13-Jährigen, bei Pippi Langstrumpf im Jahr 2016 hat sie schon die Annika gespielt. Deshalb hatte sie auch nicht mit Aufregung zu kämpfen: „Lampenfieber habe ich generell gar nicht.“ Und das merkt der Zuschauer auch. Lena spielt die Heidi absolut textsicher. Das hat auch Regisseurin Bärbel Kandziora beeindruckt. „Mit Lena zu arbeiten ist ein Geschenk. Sie ist sehr talentiert, spielt natürlich und sagt nicht nur den Text auf, sondern lebt es selber.“ Kandziora ist selbst sehr glücklich damit, wie das Stück geworden ist – obwohl sie am Anfang skeptisch war, als klar war, dass „Heidi“ gespielt werden sollte. „Man hat eben direkt eine bestimmte Vorstellung davon im Kopf“, sagt die 53-Jährige.

Als sie dann aber das Textbuch von Komponist und Regisseur Claus Martin gelesen hat, das dem Musical zugrunde liegt, sei sie begeistert gewesen. Davon hat sich wohl auch das Ensemble anstecken lassen. „Alle sind voll mit dabei“, freute sich Bärbel Kandziora. „Sie haben auch nochmal einen qualitativen Sprung gemacht im Vergleich zum letzten Jahr“, und das trotz anspruchsvoller Choreografien und Gesangsparts, die natürlich mehr Arbeit bedeuten als ein reines Textstück. Dass „Heidi“ als Musical aufgeführt wird, hat die Regisseurin aber nicht als besondere Herausforderung gesehen: „Es ist eher ein Geschenk. Es ist ein Plus, weil Gesang und Tanz die Stimmung heben und das Stück tragen und es lebendig machen.“

Damit hatte sie Recht. „Heidi“ ist eine unglaublich lebendige Inszenierung mit groovigen Songs und schönen Tänzen. Sowohl Kinder als auch Erwachsene haben Spaß beim Zuschauen, denn abermals verfilmt hat „Heidi“ ganze Generationen in deren Kindheit begleitet – fast jeder kann etwas mit der kleinen Schweizerin anfangen. Die Kulisse mit der uralten Almhütte, dem vornehmen Frankfurter Jugendstilhaus sowie die authentischen Kostüme wecken direkt Kindheits-erinnerungen, sodass einem warm ums Herz wird.

Zudem überzeugt das Ensemble sowohl in heiteren als auch einigen betrieblenen Szenen mit seiner schauspielerischen Leistung – neben Lena Althaus sei auch die grandiose Verkörperung des Fräulein Rottenmeiers durch Annemarie Hesse erwähnt –, sodass man nicht umhin kommt, auch mal ein Tränchen zu verdrücken oder herzhaft mitzulachen.

Witz, Aktion und viel Gefühl – die Premiere des Familienstücks war ein gelungener Saisonauftakt.



Im großen Trubel von Frankfurt fühlt sich Heidi verloren – und sticht aus der großen und eilenden Masse hervor. Der Verlust von Heimat und das Einleben in eine neue Situation werden im Familienstück der Freilichtbühne geschickt thematisiert. Foto: ial

DAS GEBET
ist eine Möglichkeit
sondergleichen;

**DENN DURCH
DAS GEBET
KÖNNEN WIR
ALLES
VERWANDeln,
MENSCHEN
DINGE
NÖTIG
VERHÄLTNISSE-**

**Das Gebet hat
eine unendliche
Kraft.**

Hinweis des Zweckverbandes Region Wittgenstein

18. Sitzung der Verbandsversammlung am 21. Juni 2018 um 18.00 Uhr
im Besprechungsraum 17 Rathaus Bad Berleburg, in 57319 Bad Berleburg
Die Bekanntmachung mit allen Details hängt ab sofort bis zum Ende der Auslegungsfrist (21.06.2018) in den Bekanntmachungskästen der Kommunen Bad Berleburg, Bad Laasphe und Erndtebrück öffentlich aus.
Der Text der Bekanntmachung ist auch im Internet einsehbar unter www.region-wittgenstein.de
Erndtebrück, den 12.06.2018

Der Verbandsvorsteher
gez. Henning Gronau

Das Lebenscafé für Trauernde ist geöffnet

sz Bad Laasphe. Das Lebenscafé für Trauernde lädt am Montag, 18. Juni, von 15 bis 18 Uhr ins Haus des Gastes in Bad Laasphe ein. Wer neu hinzukommen will, kann sich bei Gisela Homrighause unter Tel. (01 57) 76 30 91 23 informieren.

Statt Karten

Wenn wir dir auch die Ruhe gönnen, ist doch voll Trauer unser Herz.
Dich leiden sehen und nicht helfen können war für uns der größte Schmerz.

Else Göbel Kuhli

geb. Göbel

* 19. Juli 1951 † 6. Juni 2018

In stiller Trauer:

Familie Sven und Anette Kuhli
mit Simon und Lina

Familie Friedemann und Lore Müller geb. Göbel

Familie Horst und Renate Seibel geb. Göbel

57334 Bad Laasphe-Feudingen, Hüttenstraße 23

Die Trauerfeier zur Urnenbeisetzung hat in aller Stille im engsten Familienkreis stattgefunden.